

Kirche baut Brunnen in Tansania

Trinkwasserprojekt in Afrika vorgestellt – Erste Testbohrungen für April geplant

Hans Mönninghoff, ehemaliger Umweltdezernent der Stadt Hannover, hält bei der Immanuelkirchen-gemeinde einen Vortrag über ein von der Kirche initiiertes Wasser-versorgungs-projekt in Tansania.
Junker



Dieses Projekt ist ambitioniert: Eine Initiative des Kirchenkreises Laatzen-Springe will alle Einwohner des Ortes Kibakwe im afrikanischen Tansania noch ab diesem Jahr mit ausreichend Wasser versorgen. Am Mittwochabend wurde die Initiative beim „Dialog unterm Turm“ in Alt-Laatzen vorgestellt.

VON DANIEL JUNKER

LAATZEN/SPRINGE. Die Gruppe mit Hannovers ehemaligen Wirtschafts- und Umweltdezernenten Hans Mönninghoff aus Eldagsen, dem Laatzen Pastor Reinhard Riemer und dem Eldagser Ingenieur Thomas Runge will in der Halbwüste mehrere Brunnen bohren lassen. Ziel ist es, den rund 10 000 Einwohnern Kibakwes Zugang zum Grundwasser zu ermöglichen.

„Das Projekt ist aus der 25-jährigen Partnerschaft mit dem Kirchenkreis Wotta entstanden, zu dem Kibakwe gehört“, berichtete Mönninghoff den rund 30 Besuchern im Café Exposé. Bislang habe jeder Einwohner nur Zugang zu zwei Litern Wasser täglich. Die Initiative will erreichen, dass jedem täglich bis zu 20 Litern zur Verfügung stehen.

Dafür sollen mehrere Brunnen gebohrt und an ein Leitungsnetz angeschlossen werden. Bei einer Reise im Oktober haben Mönninghoff, Riemer und Runge vor Ort mit den Verantwortlichen gesprochen und das Projekt ins Rollen gebracht. „Der Plan ist, dass die Menschen in Kibakwe eine eigene Wasserwirtschaft mit genossenschaftlichem Charakter aufbauen“, sagte Mönninghoff. 142 000 Euro an Spenden hat der

Kirchenkreis gesammelt, um die Infrastruktur mit Brunnen, Leitungssystemen und Wasserstellen aufzubauen. Danach solle sich das Projekt selbst finanzieren. Das Wasser werde nicht gratis ausgegeben, sondern für einen geringen Beitrag verkauft, um die laufenden Kosten zu decken. Mönninghoff sprach von etwa einem Cent pro Liter. „Das können sich auch die Armen leisten.“

Warum überhaupt Geld für Wasser fließen soll, beschrieb Reinhard Riemer. „Ich betrachte solche Projekte grundsätzlich sehr skeptisch“, sagte der Laatzen, der 18 Jahre als Pastor, Ausbilder und Projektberater in Afrika



Reinhard Riemer

verbracht hat. Dabei beobachtete er, dass „fast sämtliche Projekte in Afrika am Ende sind, sobald die Förderung durch das Ausland ausläuft“. Das aufgewendete Kapital werde verbraucht, es gebe vor Ort aber keine Eigenmittel, um die Projekte weiterzuführen. „Das Geld ist dann verschwendet.“ Das von Mönninghoff ehrenamtlich konzipierte Projekt betrachtet er aber durchaus als nachhaltig.

Im April soll es erste Testbohrungen geben, um Standorte für die Brunnen festzulegen. Die Gutachten würden von der Bundesanstalt für Geowissenschaften in Hannover überprüft. Im Mai reist die Gruppe erneut nach Kibakwe. Dann wird das Verteilernetz geplant, das in der zweiten Jahreshälfte gebaut wird. Ende 2014 soll das Wasser dann fließen.